

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 3

Artikel: Pillenmüdigkeit
Autor: M.C. / nc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pillenmüdigkeit

(m.c.) Bei vielen Frauen, besonders in feministischen Kreisen, macht sich in letzter Zeit immer deutlicher eine echte Pillenmüdigkeit breit. Viele Frauen haben 10 und 15 Jahre lang täglich die Pille geschluckt, ohne dass der oder die Partner ähnliches auf sich nehmen mussten. (Schon der Gebrauch eines Kondoms stellt bekanntlich für viele Männer allzu hohe Anforderungen!). Mit dem Aufkommen der Pille war anfänglich die Erleichterung unter den Frauen gross, nun selber bestimmen zu können, wann Kinder gewünscht waren und wann nicht. Gleichzeitig war die Pille eine reale Grundlage für ihre Emanzipation. Heute, rund 20 Jahre danach, sind viele Frauen wieder kritisch eingestellt zur Pille. Neue Wege zur Antikonzeption werden anvisiert, ein neues Verhältnis zum Körper und zur Sexualität wird diskutiert und immer mehr auch in die Wirklichkeit umgesetzt.

Oberflächlich gesehen, sind viele Frauen heute verängstigt durch unzählige Artikel in der Presse, welchen zu entnehmen ist, dass die Gefahr einer lebensbedrohlichen Thrombose bei Frauen, die die Pille nehmen, stark erhöht sei. Wir wissen aber heute vor allem durch eine grosse Untersuchung in England, dass erstens das Risiko sehr klein ist (es bewegt sich in der Größenordnung 1: 100'000), es zweitens für Frauen, die stark rauchen, allerdings erhöht ist.

EIN NEUES VERHÄLTNIS ZUM KÖRPER

Die Angst vor der Thrombose dürfte aber kaum der tiefste Grund für die weit um sich greifende Pillenmüdigkeit sein. Vielmehr scheint mir, dass sich die Frauen heute – angeregt durch die Impulse der Frauenbewegung – kritisch mit der Antikonzeption und mit ihrer Rolle überhaupt auseinander zu setzen beginnen. In den 60iger Jahren war die Sexwelle Trumpf, welche für die Frauen nur eine Scheinfreiheit brachte. Alice Schwarzer beschreibt das Phänomen treffend, wenn sie meint, dass unsere "Omas" noch offen hätten wagen dürfen, ihrem Abscheu über das Sexuelle Ausdruck zu verleihen, mit der Sexwelle werde aber von den Frauen erwartet, dass sie nun – frigid oder nicht – auch noch höchste Lust vorstöhn müsssten, um ihrem Partner zu gefallen.

In der Frauenbewegung, vor allem in der Selbsterfahrungs- und Selbstuntersuchungsgruppen, haben Frauen gelernt, über ihren Körper, über ihre Sexualität zu reden. Sie haben selbstbewusst gelernt, zunächst einmal ihre Bedürfnisse unabhängig von den Wünschen der Männer zu formulieren. Frauen begannen auch, ihren Körper von innen zu besichtigen, die Basaltemperatur und den Schleim, welche die Gebärmutter je nach Zyklusphase absondert, zu beobachten. Dies alles fördert das Vertrauen in den eigenen Körper, gibt mehr Spielraum und ermöglicht es vielen Frauen, von der Pille wegzukommen.

Allerdings fordert eine solche Antikonzeption mehr Disziplin bei weniger Sicherheit. Denn punkto Sicherheit steht die Pille immer noch an erster Stelle.

PSYCHOLOGISCHE BARRIEREN

Weitgehend unbekannt und doch wichtig sind die psychosomatischen Zusammenhänge, welche oft zu sogenannten Nebenwirkungen (wie Übelkeit, Kopfschmerzen, Spannen in den Brüsten, Depression, Frigidität, etc. etc.) führen. Viele Frauen vertragen die Pille also psychisch nicht, obwohl es nach medizinischen Überlegungen wenig Anhaltspunkte dafür gibt, dass diese Nebenwirkungen direkt pharmakologisch durch die Pille hervorgerufen werden (was nicht ausschliesst, dass es auch vorkommen kann).

Über mögliche psychische Gründe hat nun eine Wiener Gynäkologin, A. Husslein, eine interessante Studie erarbeitet.

Die erfahrene Ärztin spricht von psychosozialen Barrieren, welche viele Frauen von einer sicheren Antikonzeption abhalten, meist unbewusste Einstellungen, die noch wenig erforscht sind. A. Husslein meint, die künftige Beratung für Familienplanung sei dann zum Scheitern verurteilt, wenn sie sich weiterhin nur auf rationale Information beschränke.

Die Bereitschaft zur Antikonzeption knüpft Frau Husslein an die Voraussetzung, zwischen Fortpflanzungswunsch und Sexualität innerlich klar unterscheiden zu können. Dies sei keine Selbstverständlichkeit und das Rollenverständnis vieler Frauen lasse sich damit nicht ohne weiteres in Einklang bringen. So fand sie in ihren Untersuchungen heraus, dass von vielen Frauen Unfruchtbarkeit als Frustration erlebt wird. "Ich empfinde keine Lust, wenn ich weiß, dass ich nicht schwanger werden kann."

Solche Überlegungen zu machen, solche Gefühle sich einzustehen, scheint mir wichtig, fasst Frau Emanzipation als Prozess auf, der nicht nur vorwärtsgehen bedeutet, sondern immer wieder auch Ängste und Zweifel mit einschliesst. Muss Frau diese aber verdrängen, wird sie ewig frustriert von ihren allzu hohen Ansprüchen.

nc

"Ich bin froh über meinen Entschluss mich sterilisieren zu lassen"



Mutterschaft ist für viele Frauen problematisch geworden. Eine Frau berichtet hier über ihren Entschluss, sich sterilisieren zu lassen. (Photo: U. Zollinger)

Elisabeth C. hat sich zu einer Sterilisation entschlossen. Im Folgenden bringen wir Ausschnitte von ihrem genau geführten Tagebuch über ihre Gedanken vor und nach dem Eingriff. Zum Anfang: Sie ist bereits ins Pourtales-Spital in Neuenburg eingeschrieben worden. Am Tage vorher ist die Fristenlösungsinitiative abgelehnt worden.

Montag, 26.9.77:

Was bleibt, ist doch mal wieder ein sich patriarchalisch gebärdendes Kirchenvolk mit – leider – immer noch grossem Einfluss in Sachen Ideologie und Moral und eine profane Welt voller selbstgerechter Männer. Die Welt ist wieder in Ordnung. Was bleibt ist aber auch die sexistische Unterdrückung der Frauen, ist die Kinderfeindlichkeit der Umwelt und Gesellschaft mit ihren Verboten, lebensfeindlichen Einschränkungen und Verschmutzungen, sei es in der Erziehung durch Schule und Massenmedien, sei es in der durch profitorientiertes Bauen zerstörten Wohnumwelt, sei es im Bereich der Luftverpestung durch Autos; und all das ist noch gar nichts, wenn

frau den potentiellen internationalen Selbstmord bedenkt, der durch die AKW's sämtliche nachfolgenden Generationen bedroht.... Wirklich, wir leben in finsternen Zeiten. Es stellt sich die Frage. "Was tun?" Die Frauen und alle, die eine wirkliche qualitative Veränderung und Humanisierung der Gesellschaft wollen, die eine Welt wollen, in der gerechtes Brot gut und ausreichend für alle gebacken wird, alle diese müssen weiterkämpfen, müssen neue Kampfformen finden, müssen phantasiereich ihre Kräfte einsetzen. Und ich sehe meine Entscheidung keine Kinder zu haben, bewusst und freiwillig die Mutterrolle zu verweigern, sie damit in Frage zu stellen, in diesem politischen Rahmen. Wenn diese Opposition auch ein rein subjektives Erfahrungsmoment bleibt, so gibt sie doch vielleicht in der Folge auch anderen Frauen Mut zu ähnlichen Entscheidungen. Ich hoffe es.

Um 17 Uhr kommt "mein" Arzt, Dr. Dequesne, herein und sagt mir, was ich schon weiß, nämlich, dass die Operation morgen früh stattfin-